

Predigt 31. Sonntag im Jahreskreis B - 31.10.2021

„Muss sich Joshua Kimmich impfen lassen?“

Liebe Schwestern und Brüder

eigentlich kann er einem ein bisschen leid tun, der Bayernstar Joshua Kimmich. Nicht nur weil er bei der katastrophalen Niederlage im Pokal gegen Borussia Mönchengladbach am Mittwoch völlig hilflos und verzweifelt wirkte, sondern v.a. aufgrund des medialen Streits um seinen Impfstatus. Bisher galt der 26jährige als vorbildhafter Profi, der sich engagierte für den Kampf gegen Corona, Kinderkrebstationen besuchte und sich auch immer wieder öffentlich dazu bekannte, aus einem christlichen Elternhaus zu stammen und selbst ein gläubiger Mensch zu sein, jetzt steht er plötzlich - fast wie im Mittelalter - am Pranger und muss sich gegen den Vorwurf wehren, ein Querdenker und notorischer Impfgegner zu sein. Kimmich selbst hat nicht die Initiative ergriffen. Ausgangspunkt war wieder einmal ein Bericht der BILD-Zeitung, die enthüllte, dass fünf Profis des FC Bayern ungeimpft seien, unter ihnen auch Joshua Kimmich. Nach dem Spiel gegen Hoffenheim wurde der junge Spieler in einem Interview mit dem Sender SKY weniger über die fußballerische Leistung befragt als vielmehr über seinen Impfstatus und seine Motivation, sich nicht impfen zu lassen. Kimmich hat keineswegs generelle Bedenken geäußert oder gar sich als Corona-Leugner präsentiert, sondern seine Skepsis mit fehlenden Langzeitstudien begründet und angefügt, dass er sich vorstellen kann, sich impfen zu lassen. Aber da war es schon zu spät. Leidenschaftlich diskutieren nun Stammtische, Gesundheitsexperten, Politiker, Fans, Zeitungsredakteure und diejenigen, die immer zu allem etwas zu sagen haben, ob es Kimmich frei steht, sich impfen zu lassen oder ob er nicht dazu verpflichtet sei.

Natürlich gibt es keinen juristischen Impfbzwang in unserem Land. Man könnte sogar ethische Gründe gegen das Impfen anführen, so z.B. der Verzicht auf eine Impfung als ein Zeichen der Solidarität mit den Menschen in Lateinamerika und Afrika, denen viel zu wenig Impfstoff zur Verfügung steht. Es werden auch immer wieder religiöse Gründe gegen das Impfen angeführt, die z.B. in den USA als genügender Grund für eine Ausnahme gelten. Einige Freikirchler verweisen in diesem Zusammenhang auf den paulinischen Auftrag, den Körper von allem frei zu halten, was ihn verunreinigt. Darüber kann man sicher streiten, aber wenn ein gläubiger Mensch dieses Wort als Gebot versteht, dann ist das seine Überzeugung, die nicht mehr von anderen in Frage gestellt werden kann.

Aber natürlich spricht viel mehr für das Impfen: Die Vorbildfunktion eines Fußballers gerade im Blick auf Kinder und Jugendliche, der Schutz seiner Mitspieler, das Interesse des Vereins an gesunden Spielern, aber auch das Gebot der Nächstenliebe.

Ist die Impfung ein Gebot der Nächstenliebe, die Jesus heute im Evangelium mit dem dem „Sh'ma Israel“, der Liebe zum einen Gott, als ein Doppelgebot an den ersten Platz aller religiösen Verpflichtungen stellt. Augenscheinlich muss es so sein.

Auf Kirchenfesten werden Impfstellen aufgebaut, Kirchen in England wurden zu Impfstationen. Im Wiener Stephansdom wurde im August eine „Impfstraße“ eröffnet.

Der Wiener Kardinal Christoph Schönborn meinte dazu: „Der Stephansdom ist ein geeigneter Ort, um daran zu erinnern, dass Impfen etwas mit Selbstschutz, Nächstenliebe und andere schützen zu tun hat, deshalb glauben wir, dass der Stephansdom dafür ein guter Platz ist.“

<https://www.vaticannews.va/de/kirche/news/2021-08/wien-corona-stephansdom-impfung-kardinal-schoenborn-ludwig-faber.html>

Es geht also um mehr als eine logistische Raumfrage. Für Schönborn ist Impfen ein Akt der Nächstenliebe. Da liegt er auf einer Linie mit Papst Franziskus, der dies mit genau diesen Worten schon am Anfang des Jahres bekräftigte. Der Papst zeigt öffentlich Unverständnis für Kardinäle, die sich nicht impfen lassen. Bischöfe in unserem Land rufen zur Impfung auf und begründen es auch mit dem Verweis auf das Gebot der Liebe zu Gott und dem Nächsten. So meinte vor kurzem erst der Ratsvorsitzende der EKD, Landesbischof Heinrich Bedford Strohm mit Blick auf die dramatische Entwicklung der Ansteckungszahlen unter Kindern und Jugendlichen: **"Kinder können sich nicht impfen lassen. Wir können sie nur schützen, wenn wir Erwachsene, die die Chance dazu haben, es tun"**

<https://www.evangelisch.de/inhalte/190423/08-09-2021/ekd-ratsvorsitzender-mahnt-erwachsene-kinder-mit-impfung-schuetzen>

Es ist unbestreitbar, dass „Nächstenliebe“ mehr ist als eine sentimentale Zuneigung zu allen Menschen. Das Gebot der Nächstenliebe fordert zu Taten heraus. Das wird schon durch seine Verbindung mit dem Gebot der Gottesliebe deutlich. Jesus zitiert das Glaubensbekenntnis Israels, das mit der Aufforderung beginnt „Höre, Israel“. Es ist also nicht ein nette Zureden, sondern ein Auftrag, dem Gehör geschenkt, ja sogar gehorcht werden muss. Das Doppelgebot der Liebe zu Gott und zum Nächsten leitet uns an, alle religiösen und gesellschaftlichen Gebote mit den Augen der Liebe, nicht der Angst vor Strafe, zu betrachten und aus dieser Haltung zu handeln. Der Nächste ist im Neuen Testament nie nur der Mensch, den ich kenne, der mir nahe steht, sondern immer der, der meine Hilfe braucht, auch wenn er mir fremd ist.

Die Liebe zum Nächsten ergänzt die Freiheit, also meine Eigenliebe, um die Verantwortung, also den Blick auf das Wohl des anderen Menschen, in dem ich das Abbild Gottes entdecke. Der Jesuit Franz Jalics hat in seinem Klassiker „Kontemplative Exerzitien“ geschrieben:

„Die Beziehung zu unserem Mitmenschen, die der Beziehung zu Gott gleichzusetzen ist, läuft auch parallel mit der Beziehung zu uns selbst. Lehnen wir die Mitmenschen ab, so lehnen wir auch Gott und somit auch uns selbst ab. ...Wir können uns nicht hassen und aus vollem Herzen Gott und den Mitmenschen hingegen sein. Wir haben nur ein Herz, mit wir Gott, die Menschen und uns selber lieben können.“ (Franz Jalics, Kontemplative Exerzitien.

Würzburg, 16. Auflage, 2016, S. 65)

Muss sich Joshua Kimmich also jetzt aus religiösen Gründen impfen lassen? So weit würde ich nicht gehen, aber eine Prüfung des eigenen Denkens ist schon für jeden Skeptiker verpflichtend: Die Prüfung, ob die eigenen Argumente gegen die Impfung wirklich zutreffen, und die Prüfung des Gewissens, ob mein Handeln wirklich der Verantwortung entspricht, die ich gegenüber anderen Menschen habe.

Für alle unsere Entscheidungen gilt, dass sie nie sinnvoll sind, wenn sie aus äußerem Zwang vollzogen werden, sondern immer freie Gewissensentscheidung sind. Aber zugleich gibt es die Pflicht, das Gewissen zu bilden. Dafür aber ist das Gebot der Liebe zu Gott und zum Nächsten ein gutes Kriterium.

Wir gehen wohl in eine schwierige Zeit, gerade im Blick auf Familien, Kinder und Jugendliche. Daher ist es auch eine Frage meines Glaubens, ob ich meine eigenen Bedenken höher stelle als die Verantwortung gegenüber anderen Menschen. Die Bibel gibt keine Pflicht zur Impfung her, aber dass sie ein Akt der Nächstenliebe ist, das ist unbestreitbar. Amen.

Sven Johannsen, Lohr